

OZ-Artikel zur Ausstellung „ Weit-Räume „ von Jens Reulecke im Kunstpavillon Heringsdorf.

Sich „Weit-Räume,, erfahrbar zu machen

In der Einführung von Ricarda Horn zur Ausstellung des Berliner Künstlers Jens Reulecke am Sonnabend um 17.00 Uhr im Kunstpavillon in Heringsdorf, brachte sie ihre Befindlichkeit im Gespräch mit ihm zum Ausdruck.

So beschrieb sie, wie er auf ihre Ängste bezüglich der Entwicklung in unserer Gesellschaft erstaunlich gelassen reagierte und eine ansteckende Zuversicht ausstrahlte ohne die Tatsachen zu negieren.

Als der geborene Großstädter hat er sich im Lauf der Jahre eine begründete und erfahrbare Welt aufgebaut und nach dem Besuch der damaligen HdK Berlin im Westteil der Stadt auch die entsprechenden künstlerischen Werkzeuge einbringen können, so dass er heute ohne weiteres als ein Spezialist in der Erfahrbarkeit des Raumes gelten kann.

Wie so viele Künstler hat er dazu auch ständig die unterschiedlichsten Erfahrungsorte aufgesucht um seine Raumwelten in dynamischer und auf wesentliche Inhalte reduzierte Zusammenhänge bringen zu können, ohne sich zu verlieren.

Dabei hatte er sich über acht Jahre mit einer bewusst gewählten Unterbrechung in der ehemaligen französischen Kolonie und am 3.8. 1960 die Unabhängigkeit erhaltenen Republik Niger aufgehalten und dort auch Land-art-Projekte in der sehr kargen Landschaft durchgeführt und dann später ihre Veränderungen registriert.

Dabei hat er sehr starke Fotos von seinen Projektlandschaften gemacht und dabei einen befreundeten Afrikaner, von der ethnischen Volksgruppe der Hausa, als Interpretationsfigur für seine Raumerfahrungen exemplarisch eingebaut.

Spätestens hier begreift man, dass es ihm bei der Erforschung der räumlichen Zusammenhänge, um mehr geht als um die Räumlichkeit an sich, sondern übergreifende Raumgefühle auch im Philosophischen eine große Rolle spielen und wir unser beschränktes und eingrenzendes Denken, egal in welcher Form einfach abwerfen sollten. Um die räumlichen Zusammenhänge noch besser sichtbar machen zu können, führte er eine Performance durch und brachte uns beginnend im Außenbereich und dann nach innen vordringend mit typischen Bewegungskategorien seiner Raumerfahrungen bezüglich Raum-Weite und Begrenztheit nahe. Dazu hat er in der Ausstellung neben seinen Fotografien diverse Grafiken, Malerei, Objekte und Installationen in seine Performance mit einbezogen und ausgestellt. Man kann sich vorstellen, dass er mit Musik und dem Mitwirken seines Bruders Ingo, der Balletttänzer und Choreograf ist, auch in seiner Szenographie, die er auch entwickelt und gestaltet, noch wirksamere Demonstrationen möglich machen kann.

Eine interessante und aufschlussreiche Stunde mit engagierten Akteuren, finde ich, wo es sich lohnt, weiter darüber nachzudenken.

Harald Nadler